

Vergessener Wald, verbanntes Feuer

von Hans-Peter Hufenus

Eine Anstiftung zum zivilen Ungehorsam für beherzte
Erlebnispädagogen und -pädagoginnen

Wenn man wie Hans-Peter Hufenus als Schweizer durch deutsche Lande fährt und die Landschaft an sich vorbeiziehen lässt, die wie zuhause aus einem Fleckenteppich aus Wiesen und Wäldern besteht, fühlt man sich keineswegs in der Fremde. Befremdlich ist nur die Anhäufung von Jagdhochsitzen, die viele der Waldstücke säumen, und man fragt sich, ob ein aus einem noch fernerem Kontinent als der Schweiz stammender Gast bei diesem Anblick nicht den Eindruck bekommen könnte, es handle sich dabei um Wachtürme ehemaliger Gefangenenlager, die man nach dem Krieg abzubrechen vergessen hat.

Nun wissen wir natürlich, dass zwar von diesen hölzernen Türmen sehr wohl auf fluchtbereite Geschöpfe geschossen wird und dass die, die da oben sitzen, sich als eine Art Wächter verstehen. Aber es sind keine vergessenen Relikte aus dem letz-

ten Krieg, es sind Relikte aus einer älteren Zeit, einer Zeit, wo sich adlige Fürsten als die rechtmäßigen Besitzer der mitteleuropäischen Wälder wähnten und diese für deren dekadente Jagdgesellschaften reserviert waren. Das gemeine Volk hatte da nichts zu suchen.

In den erlebnispädagogischen Weiterbildungen von planoalto (ehemals Wildnisschule) sind die Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus Deutschland und Österreich immer wieder überrascht, dass man sich in den Schweizer Wäldern so frei bewegen, übernachten und Feuer machen kann, während solches in Deutschland nur mit einer Bewilligung und an bestimmten Plätzen geht, und in Österreich ohnehin fast wie ein Kapitalverbrechen gewertet wird.

Warum dürfen die deutschen und österreichischen Erlebnispädagogen und -pädagoginnen den Wald nicht gleich nutzen wie die Kollegen in der Schweiz, und

müssen stattdessen auf künstliche Wälder, die sich Ropes Courses nennen, ausweichen, oder gar in ferne Länder und Kontinente, nur um bei der Rückkehr statt als Helden gefeiert, von den Medien zerplückt zu werden? Eine Antwort bekommt man, wenn man die mitteleuropäische Geschichte des Waldes und die mitteleuropäischen Mythen und Märchen studiert. Die Völker Mitteleuropas, die Germanen und Kelten, waren Völker der Wälder. Für die Römer waren die „schau-rigen“ Wälder Germanien eine Grenze, die sie nicht überschreiten konnten, für die Germanen jenseits dieser Grenze war der Wald ein sicherer Hort. Die „Eroberung“ der Wälder kam dann später doch, allerdings von einer anderen Seite. Erst war es die mittelalterliche Aristokratisierung, dann die Hexenverfolgung und zuletzt die Nazinachwehen, die dem deutschen Fußvolk den Ahnenbezug zum Wald Schritt für Schritt und zeitweise auch mit Gewalt vergessen machten.

Wald war einst Gemeingut

Erst wurde vergessen gemacht, dass die Wälder einst Gemeingut (Allmende) waren. Und dann wurde nach dem Krieg auch vergessen, im Walde die Freiheit wieder einzuführen und die alten aristokratischen Aufenthalts- und Feuermachverbote ebenso aufzuheben wie andere autoritäre Verbote aus den Fürsten-, Preussen-, und Nazizeit. So wurde die einst aufgerichtete Mauer, die das gemeine Volk vom Walde trennte, nicht abgerissen, und die Wächertürme stehen noch.

In Ostgermanien, das ja erst kürzlich mit Westgermanien wiedervereintigt wurde, ist die Geschichte etwas anders verlaufen. Die fürstlichen, kirchlichen und privaten Waldbesitzungen wurden im Zuge der sozialistischen Revolution re-enteignet und der Wald gehörte über einen beschränkten Zeitraum wieder dem gemeinen Volk. Es ist schon eigentümlich, dass es in der damaligen DDR zu den wenigen Freiheiten der Menschen gehörte, dass sie jederzeit in den Wald gehen, dort Feuer machen und sich unbeschränkt aufhalten durften.



Und nun hört man von ostdeutschen Erlebnispädagogen und –pädagoginnen, dass diese Freiheit, im Gegenzug zur anderen, wieder gewonnenen Freiheit, verloren zu gehen droht. Der Wald wird wieder Stück für Stück „Zurück-re-enteignet“. Eine Mauer wurde abgerissen, eine andere wird aufgebaut.

In der Schweiz, deren Gründungsmythos ja von der Befreiung aus der Knechtschaft und Bevormundung seitens der Habsburgerfürsten durch den Guerilla Wilhelm Tell berichtet, welcher den Vogt Gessler mit einem Pfeilschuss aus dem Waldhinterhalt erlegte, ist das Betreten des Waldes allen Menschen verfassungsmässig garantiert und kein Waldbesitzer darf jemandem den Zutritt und den Aufenthalt verweigern. Und weil die damaligen Revolution dem Volk mittels Höhenfeuern kundgetan wurde, gehört auch das Feuer zu den Symbolen der Freiheit.

Feuermachverbote bzw. –regeln gibt es zwar in der Schweiz auch, aber die sind auf bestimmte, meist kleinräumige Gebiete beschränkt und werden, wenn übertreten, nicht groß geahndet. Da gibt es beispielsweise einen Wald über dem Schweizer Rheintal, wo die drei Kantone St. Gallen, Appenzell Innerrhoden und Appenzell Ausserrhoden zusammentreffen. Ich kann zwei Schritte machen und drei verschiedenen Feuermachgesetzen unterworfen sein. An einem Punkt darf ich „mit der nötigen Vorsicht“ unbeschränkt Feuer machen, einen Schritt daneben nur ein kleines und in einer Distanz von 4m vom nächsten Baum, einen weiteren Schritt daneben nur, wenn ich den Besitzer informiert habe. Man sagt zu dem hierzulande demokratischer Föderalismus. Demokratische Grundsätze sind es denn auch, die es den schweizerischen Erlebnispädagogen und –pädagoginnen erlauben, den Wald umfassender zu nützen als jene in den anderen deutschsprachigen Ländern.

Unter Erlebnispädagogik versteht man heute im deutschsprachigen Raum ein breites Angebot von Initiatives (Koooperative Abenteuerspiele), Ropes Courses, natursportlichen Aktivitäten, Fernreisen, Segelprojekten und City Bound. Mit dem

Wald haben die meisten dieser Angebote nichts zu tun, außer dass der Rohstoff für die Ropes Courses (noch) daher stammt. Dies ist aber nicht weiter verwunderlich, wissen wir doch, dass für eine gute Erlebnispädagogik im Wald das Lagerfeuer so wichtig ist, wie für den Sport das Olympische Feuer. Da dem freien Übernachten und Feuermachen im Wald aber so viele rechtliche Hindernisse in den Weg gelegt werden, sind es nur eine handvoll hartgesottener Abenteurer, die den Mut zum zivilen Ungehorsam aufbringen.

In der kreativ-rituellen Prozessgestaltung¹, eine erlebnispädagogische Form, die auf der Basis einer systemischen, ressourcen- und prozessorientierten Haltung mit den vier methodischen Feldern Naturerfahrung, Kreativtechniken, rituelles Gestalten und szenisches Arbeiten operiert, ist der Erfahrungsraum Wald ein ganz zentrales Element. Vielleicht ist diese Form der Erlebnispädagogik deshalb in der Schweiz entwickelt worden, weil der Wald hier eine breitere erlebnispädagogische Tradition hat. Zwar gibt es auch in Deutschland eine waldorientierte Erlebnispädagogik, aber die beschränkt sich im Wesentlichen auf Spielen mit Kindern im Wald (Waldkindergärten) und auf Umwelterziehung (Waldpädagogik)²

Der Wald – ein spezieller Raum

Der Wald kann aber weit mehr sein als Spielwiese und Biologieklassenzimmer. Der Wald ist auch ein „Andersraum“, ein Ort der „weglosen Wege, wo Gottes Söhne sich verirren, und gleichermaßen wieder finden“, wovon nicht nur dieser Spruch von Meister Eckhart, sondern auch viele Märchen, Mythen und Legenden berichten.

Schneewittchen soll vom Jäger im Wald getötet werden. Sie bittet den Jäger um ihre Freiheit und verspricht im Wald zu bleiben. Der Jäger tötet sie nicht, weiss aber um die wilden Tiere im Wald, die Schneewittchen sicherlich bald töten werden. Aber die wilden Tiere tun Schneewittchen nichts und sie kommt zu einem Haus, in dem die sieben Zwerge

Neuerscheinung!



Mit allen Wassern gewaschen



Josef Birzele, Oliver I. Hoffmann (Hrsg.)
Mit allen Wassern gewaschen
 Praxishandbuch für erlebnispädagogisches Handeln im und am Wasser

Wellen und Stromschnellen, Gischt und Walzen, Schluchten und offene Strecken ... maximale Spannung und beschauliche Ruhe liegen selten so nahe beieinander wie beim Bootsfahren.

Ein Teamtraining in Booten trainiert das Körpergefühl, fordert die Kooperationsfähigkeit heraus und die nahe Schlucht fördert den Entscheidungsprozess in der Gruppe: Wollen wir da wirklich durch? Wie können wir es schaffen? Scheinbar ganz nebenbei gibt es jede Menge Natur zu sehen. Als spielerisch oder aber unmittelbar zeigen sich die Erlebnismöglichkeiten auf dem Fluss, zumindest wenn der Rahmen richtig gewählt wurde – der Erfolg einer Bootsfahrt kann leider so schnell kippen wie das Kajak auf dem Fluss.

Das Buch unterstützt Erlebnispädagogen in ihrer pädagogischen Kompetenz, ihrer fachsportlichen Professionalität und ihrer ökologischen Verantwortung: Ausführlich und praxisnah wird die spezifische pädagogische Qualität des Handlungs-(um-)feldes und Mediums Wasser erläutert und mit vielen Beispielen, Geschichten, Historischem und Metaphorischem bereichert. Der Leser gewinnt einen fundierten Überblick über die fachsportlichen Grundkenntnisse, die Potenziale für erlebnisorientierte Gruppenaktivitäten und über neue Wege, ökologisches Handeln aufzuzeigen.

Die Autoren machen Lust auf Wasser und begleiten den Leser dabei, viele neue Möglichkeiten der Erlebnispädagogik am und im Wasser zu entdecken: „Mit allen Wassern gewaschen“ ist ein praxisorientiertes Handbuch für alle, die Wildwasser in ihre erlebnispädagogische Arbeit integrieren wollen.

216 Seiten, Format 20x24 cm, Hardcover
 257 Fotos, Grafiken und Checklisten
 19,80€ ISBN 3-934214-82-7



wohnen. Zum Schluss stirbt sie und wird vom Prinzen erlöst. Rotkäppchen kommt vom Weg ab, weil der Wolf sie auf die schöne Blumen aufmerksam macht und sie sich von ihrem Weg so ablenken lässt. Als sie sich besinnt, findet sie den Weg zur Großmutter. Hänsel und Gretel versuchen mit heimlichen Tricks dreimal, den Weg aus dem Wald wieder zu finden, aber beim dritten mal geht es schief. In der Tiefe des Waldes lockt ein Lebkuchenhaus. Nur – es ist eine „böse“ Zauberin, die die Kinder in ihren Bann nimmt. Erst als es Gretel gelingt, die Hexe zu bezwingen, finden sie, reich beschenkt, den Weg nach Hause wieder.

Im Märchen von Hänsel und Gretel ist die klassische Gestalt der initiatorischen Reise: Der Ruf, die Prüfungen, die kleinen Helfer, das Verirren, die Verführung, die mutige Zentralhandlung und die Bezwingung des Dämonen, die Belohnung, die letzte Grenze, die Rückkehr. Der Wald kommt als Element praktisch in jedem Märchen vor. Immer ist er der Ort, wo das Besondere geschieht, ein Ort des Suchens, des Irrens und der Ausweglosigkeit, und gleichermaßen der Ort des Findens, der Initiation und Antritt des neuen Lebens.

Brüderchen und Schwesterchen kommen in einen großen Wald, setzen sich in einen hohlen Baum und schliefen. Das Brüderchen verwandelt sich am nächsten Tag



in ein Reh, nachdem es aus einer Quelle getrunken hat, die von der Stiefmutter verzaubert war. Trauer und Jammer kam über sie, bis das Mädchen sagte, sei still, ich will dich nimmer mehr verlassen. Dann führte sie das Reh immer tiefer in den Wald, bis sie an ein Waldhaus kamen. Dort blieben sie. Es trug sich zu, dass der König des Landes eine große Jagd in dem Wald hielt und das Reh hinaus wollte. Sie kamen später zum Waldhaus und der König nahm das Mädchen und das Reh mit auf sein Schloss. Das Mädchen wurde des Königs Frau.

Am lieblichen Traunsee liegt eingerahmt in einer majestätischen Kulisse aus Bergen und Wald das wunderschöne Schloss Orth. Prinzen und Dornröschen sind allerdings längs ausgezogen, das Schloss ist jetzt nicht nur Schauplatz einer bekannten Fernsehserie namens Schlosshotel Orth, sondern es beherbergt das österreichische Bundesamt und Forschungszentrum für Wald. Im Innenhof findet der Besucher eine Ausstellung mit dem Titel „Erlebnis Wald“ und ist überrascht zu erfahren, dass nahezu die Hälfte des österreichischen Staatsgebietes Wald ist. Erlebnispädagogen und –pädagoginnen schlägt das Herz höher bei dem Angebot, in sieben Kurstagen zu einem „zertifizierten Waldpädagogen Österreichs“ werden zu können. Ich war überrascht, unter den vielen Bildern der Ausstellung tatsächlich eines mit einem Feuer im Wald zu finden. Darunter stand allerdings: „Feuermachen dürfen nur Förster und Waldbesitzer, denn sie wissen um die Gefahren“.

Ein Gesinnungswechsel?

Einst war der Wald Wildnis. Er gehörte niemandem und allen. Dann kam in Europa die Zeit der mittelalterlichen Fürsten und Könige, die den Wald als Besitz für sich bzw. ihre Jagdgesellschaften beanspruchten und das gemeine Volk mit harten Strafandrohungen vom Walde fernhielten. In der Neuzeit wurde der Wald dann vollends zum materiell definierten Besitztum mit jetzt rein wirtschaftlichem Wert. Mit der Hiobsbotschaft vom „Wald-

sterben“ fand seit den 80er Jahren ein Gesinnungswechsel statt, Wald bekam mehr und mehr einen gesellschaftlichen Wert. Der Erholungswert des Waldes wurde offiziell anerkannt und waldpädagogische Angebote von Staates wegen gefordert und gefördert mit dem Ziel, schon Kindern den Wald als ökologisch wertvollen Raum näher zu bringen. Nur, der Wald, von dem in den Märchen die Rede ist, der Ort, wohin die mystische „Fahrt in die lockende Nacht“³ geht, da, wo das Wagnis Wandel stattfinden könnte, dieser Wald ist in keinem der waldpädagogischen Angebote erwähnt. Dies wurde schlichtwegs vergessen.

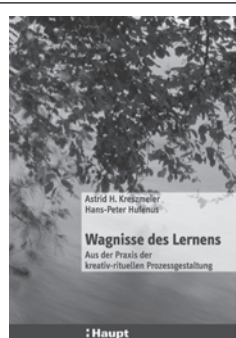
Auch in der Schweiz, wo der einheimische Wald ansonsten von den Menschen rege besucht wird, fand Erlebnispädagogik bis anhin vorzugsweise in anderen Regionen statt: auf dem Segelschiff, in Kanada (da wenigstens im Wald), in der Wüste, in den Bergen, an Meeresküsten. In den Angeboten von planoalto gewinnt der Wald als Erlebnisraum zusehends an Bedeutung. Ich stellte an die acht planoalto-Erlebnispädagogen, drei Frauen und fünf Männer, die Fragen: Wie gerne arbeitet ihr mit Kindern bzw. Jugendlichen im Wald? Warum? Wie oft? Zu welchen Themen? Mit welchen Elementen?

Von den Frauen antworteten alle, dass sie sehr gerne im Walde arbeiten. Bei den Männern sagten dies drei, einer findet die Arbeit im Walde eher schwierig und einer hat keine Erfahrungen damit. Für alle, die den Walde erlebnispädagogisch nutzen, ist dieser ein spezieller Raum, „ein Andersraum“. Obwohl alltagspraktische Elemente bei allen eine wichtige Rolle spielen, wird der Wald immer auch als Ort initiatorischen Geschehens gesehen. Der Wald wirkt als ein emotionaler Risikobereich mit wenig objektiven Gefahren. Es geht um das Finden des eigenen Platzes, es geschieht Konzentration auf das Wesentliche und es findet Neuorientierung statt. Alle haben interessanterweise rückgemeldet, dass sie das Feuer als ein ganz zentrales Element erleben.

Im Rahmen des EU-Programms „Ländliche Entwicklung“ können Waldbesitzer Gelder beziehen für Wiederaufforstungen,

Bestandesumwandlungen, Pflegemaßnahmen, Waldsanierungen und Neubewaldung in unterbewaldeten Gebieten. Neben den ökonomischen und den Schutzwaldfunktionen werden nun nicht nur die ökologischen Faktoren berücksichtigt, sondern auch die „Erhaltung und Verbesserung des gesellschaftlichen Wertes der Wälder“. Mit Steuergeldern finanziert werden denn auch die Errichtung von Waldlehrpfaden, die Einrichtungen in Erholungswäldern, Waldführungen, der Aufbau von Waldschulen und die Kosten von Lehrmaterial für waldpädagogische Angebote. Unter Waldpädagogik wird generell ökologische Bildung verstanden, aber interessanterweise findet sich im Lehrplan auch ein psychologisches Bildungselement: „Wenn es Nacht wird in den Wäldern. In der Stille finden wir zu uns. Angewandte Gruppendynamik und Persönlichkeitsbildung“ (2. Tag des Grundseminars der Ausbildung zum Waldpädagogen). Man lernt da an einem Tag (bzw. in der Nacht) angewandte Gruppendynamik und Persönlichkeitsbildung! Und erst noch ohne Feuer, denn es ist ja nicht anzunehmen, dass diese Kurse von „Förstern und Waldbesitzern“ geleitet werden, die ja allein im Wald Feuer machen dürfen.

Spätestens jetzt müssten professionelle Erlebnispädagogen aufhorchen. Das, was diese in ein- bis zweijährigen berufsbegleitenden Weiterbildungen lernen, können Waldpädagogen schon nach einem Tag? Da wird deutlich, dass nicht nur die mitteleuropäische Erlebnispädagogik den Wald (fast) vergessen hat, sondern die europäische Waldpolitik auch die Erlebnispädagogik.



Über die kreativ-rituelle Prozessgestaltung und deren Methodenfelder szenisches Arbeiten, Naturerfahrung, Kreativtechniken und rituelle Gestaltung Wirkung von Naturlernräumen, systemische

Prinzipien und andere aktuelle Themen der Erlebnispädagogik.
€ 26 – Erhältlich im Buchhandel und über www.planoalto.ch.

Dieser Artikel möchte aufrütteln, dass sich die Erlebnispädagogik wieder an den Wald erinnert. Unter dem Motto „Warum denn in die Ferne schweifen, wenn das Gute liegt so nah?“ stellt dieser, neben vielen anderen Vorzügen, einen erlebnispädagogischen Raum dar, der für die sensationshungrigen Medien kaum von Interesse ist. Und er bietet eine ganzheitliche und sanfte Alternative zu den heute grassierenden instrumentalisierten Formen der Ropes Courses und dem etwas zu männerdominierten Natursport. Und ganz abgesehen davon würde vielleicht dann auch die Vision von Werner Michl und Bernd Heckmair wahr, dass David Henry Thoreau als Wegbereiter der Erlebnispädagogik noch zu entdecken ist⁴. Dabei gäbe es für Erlebnispädagogen und –pädagoginnen nicht nur Thoreaus Hauptwerk „Walden, oder Leben in den Wäldern“⁵ zu lesen, sondern auch dessen Kampfschrift für den zivilen Ungehorsam. (In der englischsprachigen Ausgabe von Bantam Books in einem handlichen Rucksackbuch vereinigt⁶.)

Autor:

Hans-Peter Hufenus, planoalto Geschäftsleitung, hat 1985 die Wildnisschule gegründet, welche 2004 mit analog zur planoalto fusionierte. Fast 20-jährige Lehrtrainerpraxis im Feld der Erlebnispädagogik. Naturtherapeutischer Begleiter. Autor von «Handbuch für Outdoor Guides» und Co-Autor von «Wagnisse des Lernens»,

Anmerkungen

¹ Kreszmeier/Hufenus: Wagnisse des Lernens. Bern, 2000

² Alexandra Ludwig: Zeitschrift für Erlebnispädagogik 7. Lüneburg 2004

³ Joseph Campbell: Der Heros in tausend Gestalten. Frankfurt 1999

⁴ Heckmeier/Michl: Erleben und Lernen. München 2004

⁵ H. D. Thoreau: Walden. Zürich 1979

⁶ H. D. Thoreau: Walden and Other writings. Bantam Books. 1962



Wir suchen für die
erlebnispädagogische Arbeit
Praktikanten

für die Dauer von 13 Wochen
bis zu einem Jahr



Euch erwartet:

- . wissenschaftliche Begleitung des Praktikums
- . Möglichkeiten zur Umsetzung eigener Ideen
- . Arbeit mit unterschiedlichsten Altersstufen
- . Einblick in erlebnispädagogische Arbeit
- . feste Basis für weiterführende Tätigkeiten
- . Vergütung bis 200,- Euro plus Kost & Logis

wir erwarten:

- . Bereitschaft zum selbständigen Arbeiten
- . Teamfähigkeit
- . Interesse an natursportlichen Aktionen
- . Erfahrung in der Zusammenarbeit mit Gruppen
- . Bereitschaft, eigenes Handeln zu reflektieren

Ab 20 Wochen Praktikum:
Möglichkeit zur Teilnahme an der
Praxisausbildung Erlebnispädagogik (PEP)
mit Zertifikat!



harz
Telefon: 05583 - 922610
harz@erlebnistage.de

vogelsberg
Telefon: 06643 - 918400
vogelsberg@erlebnistage.de

schweriner see
Telefon: 03867 - 530176
schwerinersee@erlebnistage.de

bayerischer wald
Telefon: 08557 - 91026
bayerischerwald@erlebnistage.de

www.erlebnistage.de

Ein Angebot der Gesellschaft zur Förderung der Erlebnispädagogik e.V. | GFE